

Schlussbericht

Welche Erwartungen haben ältere Italienerinnen und Italiener an eine mediterrane Abteilung in einem Domicil-Altersheim?

Bedürfnisabklärung

Im Auftrag der Arbeitsgruppe Alter & Migration des Alters- und Versicherungsamtes der Stadt Bern:

- Hans-Jörg Surber, Domicil
- Maja Wampfler, Domicil
- Carlo Alagia, Senior
- Anna Rådeberg, Centro familiare
- Lorenzo Calabria, Fachstelle Sozialarbeit der katholischen Kirche, Fasa
- Urs Leuthold, Alters- und Versicherungsamt

verfasst von

Gerlind Martin
Freie Journalistin BR / Dipl. Gerontologin SAG

Bern, 9. Januar 2006

Inhalt

1. Ausgangslage.....	3
2. Ziel dieses Berichtes	3
3. Auftraggeberin.....	3
4. Vorgehen.....	4
5. Ergebnisse und Empfehlungen der Arbeitsgruppe Alter & Migration	4
Wichtige Ergebnisse in Kürze	4
Empfehlungen der Arbeitsgruppe Alter & Migration.....	5
6. Material: Befragungen, moderierte „Werkstatt“	6
Charakteristika der Befragungen / Gespräche.....	6
Charakteristika der moderierten „Werkstatt“	6
Grenzen dieser Bedürfnisabklärung.....	6
7. Zusammenstellung der Antworten aus den Befragungen	7
Interviewte Personen leben in einer Institution (Alterspflegeheim)	7
Zusammenfassender Kurzkomentar	8
Interviewte Person lebt in Alterssiedlung	9
Zusammenfassender Kurzkomentar	10
Interviewte Personen leben privat und autonom.....	10
Zusammenfassender Kurzkomentar	13
8. Ergebnisse aus der „Werkstatt Altersheim / Reparto italiano“.....	13
Teil 1: Fotolanguage	13
Teil 2: „Visionen“	16
Zusammenfassender Kurzkomentar	18
Abschluss der „Visionen“-Arbeit.....	19
Zusammenfassender Kurzkomentar	19
9. Vorrei informazione di	20
10. Hinweise für ein Wohngruppen-Konzept mediterrane Abteilung.....	20
Wünsche und Erwartungen an eine mediterrane Abteilung, beziehungsweise Wohngruppe für ItalienerInnen in einem Altersheim von Domicil.....	21

1. Ausgangslage

Die Stadt Bern plant, im Zusammenhang mit der Sanierung des Domicil Schwabgut eine sogenannte mediterrane Abteilung für eine Wohngruppe (für 12 bis 15 Personen) einzurichten. Damit nimmt sie die Erkenntnisse einer Befragung von betagten italienischen Staatsangehörigen¹ ernst und beantwortet sie ein vom städtischen Parlament eingereichtes Postulat². Die Statistik zeigt, dass die ItalienerInnen unter den pensionierten MigrantInnen am stärksten vertreten sind und auch den grössten Anteil an den über 65-Jährigen in der Stadt Bern aufweisen.³ In Alters- und Pflegeheimen in der Stadt Bern leben bereits etliche MigrantInnen aus Italien. Die italienischen Organisationen arbeiten im Altersbereich seit Jahren mit der Stadt Bern zusammen und bemühen sich, die sich wandelnden Bedürfnisse der pensionierten ItalienerInnen aufzunehmen und mit entsprechenden Dienstleistungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten darauf zu antworten. Auf ihrer Wunschliste steht unter anderem eine Wohngruppe für ItalienerInnen, beziehungsweise eine mediterrane Abteilung in einem Altersheim von Domicil.

2. Ziel dieses Berichtes

Dieser Bericht soll Auskunft darüber geben, welche Erwartungen pensionierte ItalienerInnen an eine mediterrane Abteilung oder an eine Wohngruppe (für ItalienerInnen) in einem Altersheim haben. Diese Bedürfnisabklärung soll eine der Grundlagen für die Planung und Realisierung einer derartigen Abteilung sein und beim Umbau des Domicils Schwabgut berücksichtigt werden. Sie soll zudem Hinweise auf ein noch zu entwickelndes Konzept für eine mediterrane Abteilung geben (vgl. Kapitel 10).

3. Auftraggeberin

Auftraggeberin ist die städtische Arbeitsgruppe Alter & Migration des Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern. Einige ihrer Mitglieder begleiteten und berieten zusammen mit VertreterInnen der Commissione Anzianità e Migrazione del Comitato d'Intesa di Berna e Regione und von Domicil die Autorin. Finanziell unterstützt wird diese Abklärung vom Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern, vom Comitato degli Italiani all'Estero, von der Eidgenössischen Ausländerkommission sowie der Fachstelle Sozialarbeit der katholischen Kirche.

¹ Bereits im Jahre 2002 wurden 60-jährige und ältere italienischen MigrantInnen in der Stadt Bern zu ihren Vorstellungen vom Wohnen im Alter befragt. „Wenn Sie in einem Altersheim leben müssten, welche Variante würden Sie wählen?“, lautete eine der Fragen. Zur Auswahl standen: schweizerisches Altersheim, italienisches Altersheim in der Schweiz, schweizerisches Heim mit italienischer Abteilung, Altersheim in Italien. 53,14 Prozent der Antwortenden möchten in ein schweizerisches Heim mit italienischer Abteilung, 25,49 in ein schweizerisches Altersheim, 16,16 Prozent machten ein Kreuz bei „italienisches Altersheim in der Schweiz“ und 5,21 Prozent bei „Altersheim in Italien“. Ins Auge fällt bezüglich der Geschlechter ein einziger Unterschied: Während nur 3,9 Prozent der Frauen für ein Altersheim in Italien votierten, kreuzten 6,6 Prozent der Männer diese Variante an. In der Auswertung zu dieser Wohnfrage schreibt der Verfasser unter anderem: Mehrheitlich möchten italienische SeniorInnen auch dann in der Schweiz bleiben, „wenn sie aus gesundheitlichen Gründen in ein Altersheim übersiedeln müssen. Allerdings wünscht sich die Mehrheit ein Leben in einem Altersheim mit 'italienischer Kultur', vermittelt insbesondere durch Personal, Sprache, Essen.“ Franz Haag: Sondaggio sulla terza età. Befragung von betagten italienischen Staatsangehörigen, wohnhaft in der Stadt Bern. November 2002.

² Postulat SP/JUSO: Guglielmo Grossi und Liselotte Lüscher.

³ Wohnbevölkerung der Stadt Bern nach Lebensalter und Nationalität (Volkszählung 2000) und Ende 2004:

	2000	2004	2000	2004
	65-79 J.	65-79 J.	80+	80+
Italien	584	700	55	97
Spanien	80	82	8	16
Portugal	10	10	1	1

Kommentar von Urs Leuthold, Alters- und Versicherungsamt: Bei der Planung von Heimplätzen wird davon ausgegangen, dass es für 30% der 80+ Heimplätze braucht. Im Falle von Italien wären dies bei 97 Personen über 80 Jahren 29 Heimplätze. Wegen den Eingebürgerten und dem schlechteren Gesundheitszustand dürfte der Bedarf allerdings höher sein. Hinzu kommen die Personen mit italienischer Herkunft, die in den Agglomerationsgemeinden wohnen, die in der o.g. Statistik nicht enthalten sind. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass sich nicht alle einen Aufenthalt in einer italienischen Abteilung wünschen.

4. Vorgehen

Für die Bedürfnisabklärung wurde ein zweistufiges Verfahren gewählt, um so die Erwartungen von pensionierten italienischen Frauen und Männern in unterschiedlichen Lebenssituationen zu erfassen. Aus Kostengründen wurde auf eine repräsentative Umfrage bei dieser Bevölkerungsgruppe verzichtet. Im Vordergrund stehen persönliche, strukturierte Interviews mit Personen, die bereits in einer Institution leben, sowie mit Personen, die im eigenen Haushalt leben. An zwei Treffen von pensionierten ItalienerInnen thematisierte die Autorin die mediterrane Abteilung in zahlreichen spontanen Gesprächen. In einer von der Autorin konzipierten und moderierten Veranstaltung mit Elementen aus der „Zukunftswerkstatt“ wurden zudem einzelne jüngere Pensionierte zu ihren Erwartungen befragt.

- **Befragungen:** Als Grundlage dienten zwei auf die Wohnsituation der interviewten Personen ausgerichtete Interviewleitfäden (Leben in Institution, Leben privat).
- **„Werkstatt“:** Am 25. Oktober 2005 fand in der Missione Cattolica die moderierte Veranstaltung „Werkstatt Altersheim / Reparto italiano“ statt. Die TeilnehmerInnen beschrieben einerseits ihre aktuelle Lebenssituation anhand von Fotografien: „Questo mi piace alla mia età di oggi. Das gefällt mir an meinem heutigen Alter. Questo mi disturba alla mia età. Das bereitet mir Sorgen.“ Danach („Visionen“) schilderten sie ihre Erwartungen und Wünsche an eine mediterrane Abteilung, beziehungsweise Wohngruppe.

Die Arbeitsgruppe ihrerseits hat wichtige Erkenntnisse aus ihrem Besuch vom 8. April 2005 im Pflegezentrum Erlenhof in Zürich gewonnen (vgl. Kapitel 5 und 10). Diese Institution betreibt seit 2003 eine „mediterrane Abteilung“ für „kranke Menschen, mediterraner Herkunft, die vorübergehend oder auf Dauer medizinische, pflegerische und soziale Hilfe benötigen“⁴. Bis zum Zeitpunkt des Besuches haben laut Auskunft von Stationsleiterin Caterina Scuderi Personen aus Italien und Spanien im „Erlenhof“ gewohnt. Das Durchschnittsalter der BewohnerInnen liegt bei zirka 84 Jahren. Charakteristisch sind nach Auskunft von Frau Scuderi der familiäre Umgang in der Abteilung, dass die BewohnerInnen den Tag in Gruppen zusammen verbringen und immer etwas los ist (z.B. stets viele Leute auf der „Piazza“, dem zentralen Aufenthaltsort im Gang, fast immer läuft Radiomusik); im „Erlenhof“ wird davon ausgegangen, dass pro BewohnerInnen mit mindestens zwei BesucherInnen / Verwandten zu rechnen ist und entsprechend grosse Räume für Feiern und Feste zur Verfügung stehen sollten. Laut Heimleiterin und Geschäftsführerin Brigitte Büchel soll in zwei bis vier Jahren eine zweite mediterrane Abteilung eröffnet werden. In zehn bis 15 Jahren werde es aber wohl keinen Bedarf mehr nach mediterranen Abteilungen in Altersinstitutionen geben; eine Ausnahme könnte allerdings nötig sein für an einer Demenz erkrankte BewohnerInnen. (Für weitere Informationen vgl. Kapitel 10).

5. Ergebnisse und Empfehlungen der Arbeitsgruppe Alter & Migration

Wichtige Ergebnisse in Kürze

- Die meisten der Befragten begrüssen eine mediterrane Abteilung, beziehungsweise eine Wohngruppe (für ItalienerInnen) in einem Altersheim von Domicil.
- Je besser integriert ältere Frauen und Männer sich fühlen (z.B.: sie sprechen gut Dialekt und / oder Hochdeutsch, sie sprechen Französisch und / oder Spanisch; sie haben Schweizer FreundInnen; sie haben FreundInnen aus verschiedenen Nationen; sie pflegen italienische und nach eigenen Angaben schweizerische Kultur), desto ablehnender stehen sie einer derartigen Abteilung gegenüber. Sie begründen diese Haltung individuell („Das interessiert mich nicht, weil ich das nicht brauche“), verstehen aber das Bedürfnis, vor allem sprachlich schlecht integrierter älterer Personen.
- BefürworterInnen genau wie Personen, welche eine solche Abteilung ablehnen, warnen: Die italienischen BewohnerInnen dürften sich nicht abkapseln, sich nicht isolieren. Beide Gruppen

⁴ Aus: Konzept Pflegezentrum Erlenhof, Mediterrane Abteilung.

plädieren für regen Austausch mit den Schweizer MitbewohnerInnen. Niemand will ein Ghetto für ältere ItalienerInnen.

- Italienische Sprache (Personal und nächste MitbewohnerInnen) sowie mediterrane Küche sind den Befragten sehr wichtig.
- Gemeinschaft, unter seinesgleichen Sein, Fröhlichkeit, Harmonie, gemeinsame Freizeitaktivitäten, gemeinsame Mahlzeiten sind herausragende Erwartungen an den Alltag in einer derartigen Abteilung.
- Ebenso wichtig: Räumliche Verhältnisse, die diese Geselligkeit ermöglichen.
- Gewünscht werden ein Ort für religiöse Handlungen, die Wahl zwischen 1er- und 2er-Zimmer.
- In der „Werkstatt“ und unter dem Stichwort „Visionen“ nennen die Befragten als Motive für einen Umzug in eine solche Abteilung: Sicherheit, Begleitung, Unterstützung und wünschen sich ausdrücklich gut qualifiziertes Personal, das sie respektvoll behandelt, gerecht ist und Zeit für sie hat.
- Grundsätzlich aber scheint es, als würden die Befragten – mit ganz wenigen Ausnahmen – „äussere“ Geschehnisse (Krankheiten, Wohnungskündigung) darüber entscheiden lassen, wann ein Umzug ins Altersheim geschehen soll. Praktisch alle wollen so lange als irgend möglich in den eigenen vier Wänden bleiben.
- Einige Personen ersehnen die Realisierung einer solchen Abteilung, weil sie dringend umziehen möchten; einige sagen, sie wollten sich anmelden, sobald dies möglich sei.
- Nach den Gesprächen im „Erlenhof“ ist die Arbeitsgruppe der Meinung, die Wohngruppe sollte idealerweise über eine eigene Küche verfügen, in der die BewohnerInnen selber oder wenigstens mitkochen können.
- Im „Erlenhof“ hat die Arbeitsgruppe erfahren: Jede Bewohnerin, jeder Bewohner der mediterranen Abteilung wird von wenigstens zwei Personen besucht; feiern 20 BewohnerInnen ein Fest, nehmen im „Erlenhof“ 60 Gäste und Verwandte teil. Für Besuche und Feiern sollte unbedingt ein entsprechend grosser, multifunktionaler Raum zur Verfügung stehen.

Empfehlungen der Arbeitsgruppe Alter & Migration

Die Arbeitsgruppe Alter & Migration hat am 9. Januar 2006 vom vorliegenden Bericht Kenntnis genommen. Sie hat die Ergebnisse eingehend besprochen und sich Rechenschaft über die demografische Entwicklung gegeben (vgl. Fussnote 2). Sie empfiehlt:

- Vorläufig eine Wohngruppe mit 12 bis 15 Plätzen in einem Heim von Domicil zu realisieren.
- Sofern die Nachfrage für eine zweite Wohngruppe gegeben ist, kann eine solche zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.
- Ein noch zu erarbeitendes Betriebskonzept und Leitbild für die mediterrane Abteilung soll die in Kapitel 10 erwähnten Ergebnisse dieser Abklärung möglichst berücksichtigen.
- Die bisherigen Bemühungen, die Alters- und Pflegeheime der italienischen Bevölkerung vorzustellen, sollten unbedingt weiter geführt werden.

6. Material: Befragungen, moderierte „Werkstatt“

- **9 Befragungen** von 6 Frauen, 2 Männern, 1 Ehepaar (je 60 – 90 Minuten Dauer)
 - Ein Mann (seit zirka zwei Jahren) und zwei Frauen (15 Jahre; ein Jahr) leben in einer Institution (Alterspflegeheim).
 - Eine Frau (seit 12 Jahren) lebt selbstständig in einer Alterssiedlung (gewisse Dienstleistungen, u.a. medizinischer Pikettdienst, im Haus).
 - Drei Frauen, ein Mann leben selbstständig privat, ebenso ein Ehepaar.
- **Kürzere Gespräche** mit weiteren Frauen, Männern und Ehepaaren anlässlich des Sommerfestes des Gruppo terza età Bern-West bei Bümpliz vom 17.08.05 sowie des SeniorInnennachmittags in der Missione Cattolica vom 13.10.05.

Von diesen Gesprächen gibt es schriftliche Aufzeichnungen; die Antworten werden hier zusammenfassend und anonymisiert dargestellt.

- **Moderierte Veranstaltung** („Werkstatt Altersheim / Reparto italiano“) vom 25.10.05 in der Missione Cattolica mit rund 30 TeilnehmerInnen, ausgewählt und eingeladen von der Commissione „Anzianità e Migrazione“.

Charakteristika der Befragungen / Gespräche

Der jeweilige Interviewleitfaden konnte einzig in einem Gespräch systematisch und vollständig durchgearbeitet werden. Das hat in erster Linie drei Gründe:

- Die Mehrheit der Befragten war im Moment des Besuches so stark mit eigenen Sorgen beschäftigt, dass das Gespräch immer wieder von der aktuellen Lebenssituation geprägt wurde – ohne Eingehen auf diese Thematik, war eine weiterführende Unterhaltung undenkbar.
- Die InterviewpartnerInnen erzählten in den meisten Gesprächen sehr gerne von früher: Wie und warum sie in die Schweiz gekommen waren, welche Arbeiten sie anfänglich übernehmen mussten, wie sich ihr Arbeitsleben zum Besseren wandte, mit welchen Anfangsschwierigkeiten sie fertig werden mussten und wie sie bis zur Pensionierung in der Schweiz gelebt hatten. Auf solche Fragen antworteten sie in der Regel spontan, ausführlich und ausgesprochen gerne.
- Über ihr Leben seit der Pensionierung mochten die InterviewpartnerInnen dagegen oft nur zurückhaltend und nur auf mehrmaliges Nachfragen hin berichten. Auch Fragen zur Zukunft beantworteten sie in der Regel viel weniger ausführlich und anschaulich. Sei es, dass sie sich diese Fragen bisher nicht überlegt hatten, sei es, dass sie darüber nicht reden mochten.

Charakteristika der moderierten „Werkstatt“

Ein Ziel der moderierten „Werkstatt“ zu Gegenwart und Zukunft war ursprünglich, herauszufinden, welche Vorstellungen vom Wohnen im Alter ItalienerInnen haben, die kurz vor oder nach der Pensionierung stehen. Allerdings gelang es nicht, so viele jüngere TeilnehmerInnen für den Anlass zu gewinnen, dass es möglich gewesen wäre, signifikante Unterschiede zwischen den eben erst Pensionierten und den älteren TeilnehmerInnen herauszuarbeiten. Prägend für die Veranstaltung war zweitens, dass die geplante mediterrane Abteilung ein wichtiger Anziehungspunkt für die TeilnehmerInnen war und sie die Einladung auch so aufgefasst hatten: An dieser Veranstaltung mitzuwirken, damit bei der Planung ihre Wünsche und Bedürfnisse aufgenommen werden können.

Grenzen dieser Bedürfnisabklärung

Aus den oben dargelegten Gründen dokumentiert diese Abklärung also weitgehend Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen von Frauen und Männern, die zum Teil wissen, dass sie demnächst in ein Heim werden ziehen müssen (Belastung durch Haushalt, schwindende Kräfte, Gesundheit), oder die sich bereits jetzt damit auseinandersetzen, in den nächsten fünf bis zehn Jahren vielleicht in ein Altersheim zu ziehen. Nur ausnahmsweise ist der Zeithorizont weiter gesteckt – was in dieser Abklärung aber nicht explizit ausgewiesen werden kann. Es ist eine Tatsache, dass sich die Bedürfnisse der alten ItalienerInnen (wie jene der gleichaltrigen SchweizerInnen) mit jeder Generation ändern. Dieser Bericht kann nur Hinweise und Anhaltspunkte geben für Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen von heutigen 70- bis 90-Jährigen.

7. Zusammenstellung der Antworten aus den Befragungen

Interviewte Personen leben in einer Institution (Alterspflegeheim)

Es antworten ein Mann (M) und zwei Frauen (F 1 und F2)

Fragen	Antworten
Seit wann leben Sie hier?	M: Seit zwei Jahren. F 1: Seit gut 13 Jahren. F 2: Seit einem Jahr.
Warum sind Sie hierher gezogen?	M: Plötzlicher Krankheitsfall, Rehabilitation; war vorher nie krank. F 1: Eigene Krankheit und Todesfall der Arbeitgeberin. F 2: Krankheit.
Wie leben Sie hier?	M: In Dreierzimmer. F 1: Eigenes Zimmer mit Entrée, WC/Dusche, abgetrennte kleine Küche, Balkon. „Es gefällt mir gut im AH.“ F 2: In Zweierzimmer.
Wie verstehen Sie sich mit den anderen BewohnerInnen?	M: Gut. Hatte immer guten Kontakt zu SchweizerInnen, im Beruf und auch privat. Schweizer Familien gehörten zu den Freunden der Familie. F 1 + F 2: - ⁵
Wie verbringen Sie Ihre Zeit?	M: Therapien, Kartenspielen, Seiden malen; TV – v.a. Sportsendungen. F 1 + F 2: -
Erhalten Sie Besuche – und von wem?	M: Einmal pro Woche kommt die Ehefrau; alle 14 Tage geht er am Sonntag nach Hause (Sohn holt und bringt ihn). F 1: Einmal pro Woche kommt eine jüngere Freundin / Verwandte. F 2: Ehemann regelmässig zur Essenszeit; zwei Freundinnen.
Wohnen zur Zeit weitere ItalienerInnen in dieser Institution?	M: Nein. F 1: Nein, nicht mehr. Vorher je ein Mann aus Italien und dem Tessin; sie sind gestorben. F 2: -
Können Sie mit jemandem Italienisch sprechen? Falls ja, mit wem?	M: Ja, mit einer Pflegerin / Schwester. Spricht auch Berndeutsch. F 1: Ja, redet immer Italienisch, wenn es möglich ist: mit Leuten vom Personal, mit dem Heimleiter. Spricht auch Berndeutsch. F 2: Ja, mit Leute vom Personal. Spricht kein (Bern-)Deutsch.
Wie gefällt Ihnen die Idee einer mediterranen Abteilung?	M: Gut. F 1 + F 2: -
Was gefällt Ihnen daran?	M: Die Zeit vergeht schneller. F 1 + F 2: -
Was missfällt Ihnen daran?	M: Die Abteilung sollte gemischt sein, mit BewohnerInnen aus Italien und der Schweiz, mit zwei Sprachen. F 1 + F 2: -
Sind Sie verheiratet? Welche Nationalität hat Ihr Partner / Ihre Partnerin?	M: Ja. Italienerin. Bereits vor der Emigration in Italien geheiratet. F 1: Nein. F 2: Ja.

⁵ - bedeutet: Frage nicht gestellt.

Seit wann leben Sie in der Schweiz?	M: Seit gut 40 Jahren; zirka 24-jährig. (64-jährig)
Wie alt waren Sie bei Ihrer ersten Einreise?	F 1: Seit 60 Jahren, 16-jährig. Arbeitete und lebte 60 Jahre lang bei der gleichen Familie. Dennoch: "Ich bleibe Italienerin und Katholikin." (76-jährig) F 2: Seit 1956. (86-jährig)
Wenn Sie sich etwas wünschen könnten – was wäre dies?	M: Nachts das Fenster im Zimmer öffnen zu können und mehr frische Luft zu haben. F 1: - F 2: Zu sterben.

Zusammenfassender Kurzkomentar

Keine der befragten Personen ist freiwillig oder aus eigenem Entschluss und vorbereitet in die Institution umgezogen. In allen Fällen war die ursprüngliche Lebenssituation unhaltbar geworden, sei es, dass die Ehepartnerin / der Ehepartner und/ oder die Familien die Pflege nicht mehr leisten konnten oder wollten, sei es, dass niemand da war, der helfen und unterstützen konnte. Alle drei Personen sind aus einer gesundheitlichen Notsituation heraus ins Heim gezogen. Ausschlaggebend waren in allen drei Fällen gesundheitliche Veränderungen.

Diese drei Personen leben mit völlig unterschiedlichen Haltungen in der Institution (alle leben in einem anderen Heim):

- M: „Glück im Unglück.“ Der Mann ist grundsätzlich mit allem einverstanden und vor allem froh und dankbar darüber, dass er überhaupt noch lebt und dass die Rehabilitation / Therapie so erfolgreich ist, dass er wieder gehen, den Arm bewegen und sprechen kann. Er hat mit diesem Krankheitsfall auf einen Schlag viel verloren: seine Selbstständigkeit, seine Arbeiten in Haus und Quartier, seine Integration in Familie und Quartier, zum Teil die Sprache.
- F 1: „Lebe gerne hier.“ Diese Frau hat sich arrangiert mit dem Leben, das sie führen muss, seit sich ihr privates Umfeld durch den Tod der ArbeitgeberInnen verändert, ja aufgelöst hat. Sie hat einen zähen (Überlebens-)Willen und hat bezüglich ihrer eigenen Krankheit viel Selbstständigkeit zurückgewonnen, leidet aber unter Schmerzen. Zur Zeit kämpft sie gegenüber einer (offiziellen?) Begleitperson um ihre Selbstständigkeit in finanziellen Fragen.
- F 2: „Morire.“ Diese Frau scheint todunglücklich, sowohl mit der aktuellen Situation als auch was die Beziehungen zum Personal betrifft. Sie ist offensichtlich gegen ihren Willen im Alterspflegeheim. Sie kann nurmehr schlecht sprechen und sich ausdrücken, scheint aber vieles zu verstehen. Sie macht einen resignierten Eindruck und antwortet, nach einem Wunsch gefragt, sie möchte sterben.

Den Plan einer mediterranen Abteilung, beziehungsweise Wohngruppe findet der Mann gut; er äussert sich dazu aber – auch auf Nachfragen – nicht näher. Mit den beiden Frauen wird dieses Thema aus unterschiedlichen Gründen nicht vertieft.

Interviewte Person lebt in Alterssiedlung

Fragen	Antworten
Seit wann leben Sie hier?	Seit 12 Jahren.
Warum sind Sie hierher gezogen?	Musste acht Jahre nach der Pensionierung aus der Wohngemeinschaft ausziehen und fand als ältere Frau keine neue Wohnung; eine Bekannte wohnte bereits in dieser Alterssiedlung.
Wie leben Sie hier?	Zweizimmer-Wohnung mit Küche und Bad, Balkon. Medizinischer 24-Std.-Pikettdienst und automatisches Alarmsystem. Restaurant im Haus. Essen und medizinische Verpflegung in Wohnung sind möglich.
Wie verstehen Sie sich mit den anderen BewohnerInnen?	Schliesst nur zurückhaltend Bekanntschaft. Ist jedem Tratsch abhold. Hat aber einzelne Kontakte, Beziehungen im Haus.
Wie verbringen Sie Ihre Zeit?	Geht täglich am Morgen früh laufen. Ist selbstständig, was ihre sämtlichen Haushalts- und sonstigen Arbeiten betrifft.
Erhalten Sie Besuche – und von wem?	Besucht (und betreut) seit 15 Jahren jeden Nachmittag eine kranke, jüngere Italienerin in der Nähe. Trifft sich einmal in der Woche mit jüngeren spanischen Freunden, einem Ehepaar, mit dem sie seit 30 Jahren befreundet ist. Eine weitere Freundin wohnt im Quartier. Sie bezeichnet sich als „fidèle avec les personnes et les choses“.
Wohnen zur Zeit weitere ItalienerInnen hier?	Ja, Mitbewohnerin auf dem gleichen Stock ist Italienerin.
Können Sie im Hause mit jemandem Italienisch sprechen?	Spricht neben Italienisch sehr gut Französisch, kein Deutsch. Kann im Haus Französisch und Italienisch reden.
Wie sieht Ihre Zukunft bezüglich der Wohnsituation aus? Überlegen Sie es sich, in ein Altersheim umzuziehen?	Grundsätzlich kann sie hier bleiben, auch wenn sie leicht pflegebedürftig würde. Aktuell aber bearbeitet die Verwaltung sie, sie solle in eine 1-Zimmer-Wohnung umziehen, da Ehepaare sich für ihre 2-Zimmer-Wohnung interessieren. Sie möchte unbedingt ihre zwei Zimmer behalten. Rechnet damit, in den sauren Apfel beißen zu müssen. Wegen Beinproblemen sieht sie ihre Zukunft mit Rollator. Der Gedanke an ein Altersheim aber betrübt, deprimiert sie: „Nur Kranke und Alte um mich zu sehen!“ Sie macht möglichst nicht zu viele Besuche in Altersheimen.
Wie gefällt Ihnen die Idee einer mediterranen Abteilung, beziehungsweise Wohngruppe (für ItalienerInnen) in einem Altersheim?	Würde für sie keinen Unterschied machen, im Gegenteil: Sie würde eine gemischte Abteilung vorziehen. „Ich fühle mich als Europäerin.“ Viele ItalienerInnen, die schon lange in der Schweiz wohnen, haben hiesige Gewohnheiten angenommen. Brauchen keine eigene Abteilung. Sie essen zum Beispiel Zmorge wie die SchweizerInnen, und trinken nicht mehr nur einen kleinen Espresso. Versteht aber das Anliegen von ItalienerInnen, die kein Schweizerdeutsch verstehen und sprechen.
Was gefällt Ihnen daran?	Italienisches Personal wäre sehr gut.
Was missfällt Ihnen daran?	Sie würde eine gemischte Abteilung vorziehen. „Ich fühle mich als Europäerin.“
Sind Sie verheiratet?	Nein.
Seit wann leben Sie in der Schweiz? Wie alt waren Sie bei Ihrer ersten Einreise?	(82-jährig) -
Wenn Sie sich etwas wünschen könnten – was wäre dies?	-

Zusammenfassender Kurzkomentar

Die Interviewpartnerin hat eine ihr gemässe Wohnsituation gefunden, die sie von sich aus nicht verändern würde. Weil die Verwaltung diese 2-Zimmer-Wohnung aber gerne an ein Ehepaar vermieten möchte, überlegt sie sich, eine eigene kleine Wohnung zu suchen – ein Vorhaben, dem sie wenig Chancen einräumt.

Sie selber würde keine mediterrane Abteilung brauchen, sie sei europäisch ausgerichtet und könnte auch mit SchweizerInnen und Angehörigen anderer Nationen gut zusammenleben. Sie anerkennt aber das Bedürfnis von ItalienerInnen, die die Schweizer Kultur nur wenig angenommen und / oder kein (Schweizer-)Deutsch sprechen. Italienischsprechendes Personal würde sie begrüssen.

Interviewte Personen leben privat und autonom

Es antworten: 1 Mann (M), 3 Frauen (F 1-F 3), verschiedene Frauen + 1 Mann (VP), 1 Ehepaar

Fragen	Antworten
Seit wann leben Sie in Bern?	M: Mit 18 Jahren gekommen, seit 50 Jahren (68-jährig). F 1: Seit 1947, seit über 30 Jahren in der gleichen Wohnung (80-jährig); seit 5 Jahren verwitwet; Tochter lebt in Region. F 2: Mit etwa 20 Jahren gekommen, seit 60 Jahren in der Schweiz (80-jährig). F 3: Mit 17 Jahren gekommen, seit 1954 in der Schweiz. (68-jährig) Italien ist gut für Ferien, weil da Verwandte leben – „Aber mein Leben ist hier.“ Ehep.: Seit 57 (Frau) und 52 (Mann) Jahren; sie ist 80-, er 78-jährig.
Deutschkenntnisse?	M: Spricht Berndeutsch. F 1: Kaum Deutsch, sehr gut Französisch. Privat und auf der Arbeit: viele italienische Freunde und Bekannte. F 2: Spricht Berndeutsch und sehr gut Französisch. F 3: Kaum Deutsch. Ehep.: Kaum Deutsch, sehr gut Französisch.
Wie verbringen Sie Ihre Zeit?	M: Viele ehrenamtliche Engagements. Führt Haushalt selber und lebt völlig selbstständig (geschieden / Kinder in Bern). „Fühle mich hier sehr gut. Ich kann aus dem Haus gehen und treffe Leute. Ich bin nicht allein!“ F 2: Besucht Leute im Altersheim, aber auch privat (oder hat das jahrelang gemacht); geht gerne und viel auf Reisen. Löst Kreuzworträtsel, liest viel. Führt eigenen Haushalt völlig selbstständig. F 3: Führt eigenen Haushalt; hat offensichtlich Leute, die helfen. Ist krank und depressiv, hat grosse Sorgen, die ihre Lebensqualität verschlechtern. Kennt viele Frauen und scheint gut vernetzt zu sein. War lange Jahre bei Italienerntreffen als Köchin und Organisatorin engagiert.
Denken Sie ans Altersheim, wenn Sie über Ihre Zukunft nachdenken?	M: Ginge lieber ins Altersheim als zur Tochter, die arbeitet. „Ich wäre da ja auch alleine.“ „Nicht mit den Jungen rechnen, die haben selber Probleme, gehen arbeiten.“ Die Jungen haben eigene Familien – Pflege in der Familie ist schwierig. Will später nicht alleine sein, „will Leute um mich haben“. F 1: „Zuhause habe ich die totale Freiheit!“ Kann essen, wann sie will, und kochen, was und wie sie will; kann sich jederzeit etwas aus dem Kühlschrank holen. Möchte diese Freiheit und Selbstbestimmung nicht aufgeben. Im Heim gibt es Vorschriften und Zeiten, an die man sich halten muss. So lange sie im Kopf gut ist, will sie in ihrer Wohnung bleiben. Tochter macht die Einkäufe. F 2: Will so lange als möglich zuhause bleiben. Gedanken an Altersheim macht depressiv. Tochter findet auch: Bleib zu Hause! F 3: Wird eines Tages in ein Altersheim eintreten. Will nicht zu den Töchtern,

	<p>„die Jungen haben ihr eigenes Leben. Wir haben auch unsere Eltern zurückgelassen.“ Möchte Wohnung auch nicht mit einer fremden Frau teilen. Möchte in Altersheim kleine Küche zum selber Kochen, eigenes TV. Aber Mittagessen im Saal mit allen anderen.</p> <p>F 4: Ja, sie ist seit längerem daran abzuklären, in welches Altersheim sie dereinst möchte. Besucht verschiedene Heime. „Ich will das selber organisieren und mich informieren, damit nach einem allfälligen Spitalaufenthalt nicht einfach nichts organisiert ist.“ Wichtig sind ihr: Helligkeit, Sonne soll ins Zimmer scheinen, Garten und Möglichkeiten für Spaziergänge, schönes Restaurant.</p> <p>Ehep.: Ja. Wollen nicht auf die Jungen bauen, aber vom Angebot profitieren.</p>
Unter welchen Umständen würden Sie sich einen Altersheimeintritt überlegen?	<p>M: Zum Beispiel, wenn er mit 80-, 85-jährig nicht mehr hundertprozentig selbstständig wäre. Will aber – auch mit fremder Hilfe – lange selbstständig und zu Hause bleiben. Kann sich vorstellen, für putzen, waschen, Einkäufe Hilfe zu beanspruchen, Spitex. Vielleicht ab 78-jährig Altersheim-Eintritt in Erwägung ziehen.</p> <p>F 1: Bei eingeschränkter Mobilität; wenn nicht mehr gut im Kopf.</p>
Wie gefällt Ihnen die Idee einer mediterranen Abteilung in einem Altersheim?	<p>M: Gut – vor allem wegen der Sprache.</p> <p>F 2: Gut – es hat viele ItalienerInnen, die nicht Deutsch oder Französisch sprechen. Und das ist für viele ein grosses Problem.</p> <p>F 3: Ist ein wichtiges Projekt für die ItalienerInnen, die in der Schweiz viele Opfer gebracht haben. Gute und interessante Sache. Wichtig wäre, dass sich die Leute jetzt schon einschreiben, anmelden, damit das Projekt verankert ist. Aber viele wollen das nicht, denken nicht so weit. Denken nicht daran, was geschehen soll, wenn sie einmal nicht mehr alleine können und Pflege brauchen.</p> <p>VP: Will nicht in mediterrane Abteilung – ist Witwe und hat lange schon viele gute Schweizer KollegInnen – spricht u.a. gut Berndeutsch. Will nicht in mediterrane Abteilung; spricht deutsch, hat Kinder deutsch erzogen. Will nicht in mediterrane Abteilung – ist selber Schweizer mit italienischem Vater, verheiratet mit Italienerin, aber an einer solchen Wohngruppe nicht interessiert</p>
Was gefällt Ihnen daran?	<p>M: Priorität: italienische Sprache. Wichtig, dass das Personal einen versteht und dass man mit den Angestellten Probleme besprechen kann. Angestellte müssen nicht ItalienerInnen sein, aber Sprache verstehen und sprechen. „Überall gibt es gute Leute.“ Personal müsste diplomatisch sein und alle BewohnerInnen mögen. „Wer alt ist, ist automatisch unzufrieden – aus kleinen Problemen gibt es schnell grosse.“ Hat vertrauensvolles Verhältnis zu seinem Arzt, der nur wenig Italienisch spricht – das ist wichtig: Kann mit ihm Sorgen besprechen. Würde gerne italienisch essen – obwohl er auch Schweizer Essen mag. Ihm gefällt, dass sich Alleinstehende in Altersheim als Gruppe finden können. „Viele Leute meinen, dass sie alleine sein wollen und damit glücklich sind – gehen erst mal ein paar ins Altersheim und machen gute Erfahrungen, werden es ihnen andere nachmachen.“ Sich treffen, damit die Zeit besser vergeht.</p> <p>F 1: Dass man sich beim Essen treffen und zusammen unterhalten kann.</p> <p>F 2: Im Alter unter seinesgleichen zu sein. Es wäre schön, wenn Personal Italienisch sprechen würde; Angestellte müssen aber nicht ItalienerInnen sein.</p> <p>F 3: Die Sprachen – aber es müssen nicht alle Italienisch sprechen.</p> <p>VP: Gerne unter ItalienerInnen, wenn sie älter ist (77-Jährige).</p> <p>Ehep.: Die Sprache des Personals ist nicht zentral; Deutsch, Italienisch, Französisch, Spanisch geht gut.</p>
Was missfällt Ihnen daran?	<p>M: Freizeitangebote ausschliesslich für ItalienerInnen wären falsch.</p>

	<p>F 1: Wenn alle zusammen kochen würden – das gäbe Streit, dafür braucht es Regeln. „Regeln sind wichtig. Und jemand muss das Sagen haben.“</p> <p>F 2: Die Leute verändern sich mit dem Alter, können bössartig werden, es kann Streit geben; die Leute tratschen und reden übereinander.</p> <p>F 3: Es würde ihr nicht gefallen, wenn sich die ItalienerInnen in einer solchen Abteilung isolieren würden – oder wenn die Abteilung isoliert wäre von den anderen BewohnerInnen. ItalienerInnen sind oft RassistInnen, wollen alles für sich haben. Es kann schwierig werden, wenn viele ItalienerInnen aus vielen verschiedenen Regionen in einem Raum zusammen sind. Jeder will etwas anderes. Man muss lernen, Kompromisse zu machen.</p> <p>VP: ItalienerInnen nur unter sich: Das gibt Krieg. ItalienerInnen dürfen sich nicht isolieren.</p>
<p>Was braucht es in einer mediterranen Abteilung?</p>	<p>M: Einen grossen, allen zugänglichen Raum mit Büchern, Zeitungen. Einen Raum fürs Spielen und sich treffen. Es braucht Bewegungsraum und Möglichkeiten, Kontakt zu knüpfen. Wichtig ist, dass man auch SchweizerInnen kennenlernen kann! Eine solche Abteilung darf kein Ghetto sein – Kontakte müssen möglich sein, Feste soll man zusammen feiern. „Möchte nicht isoliert sein.“ Freizeitangebote zusammen mit SchweizerInnen. Ziel sollte es sein, den Kontakt zwischen allen BewohnerInnen zu fördern – nicht die ItalienerInnen isolieren.</p> <p>F 1: Wichtig ist ein eigenes Zimmer, ein 1-er-Zimmer, für sich und wenn man Besuch hat. Um frei zu sein, um machen zu können, was man will. TV besser im eigenen Zimmer, damit jeder sehen kann, was er will. Es braucht genügend Platz, um sich zu treffen.</p> <p>F 2: Ein bisschen italienische Küche mit Teigwaren, Salat und so. Man muss sich treffen können: zum spielen, stricken usw. Leute müssen sich mit SchweizerInnen treffen können, hat mit Austausch zu SchweizerInnen und mit dem auf andere Zugehen keine Mühe. Im Gegenteil.</p> <p>F 3: Einen Ort, wo man sich treffen kann, als Gruppe zusammensein, etwas Komfort. Es gut haben zusammen. Karten spielen, Lotto, spazieren gehen. Manchmal italienisch essen. 1-er- und 2-er-Zimmer, damit man sich unterhalten, einander helfen kann. Altersheim sollte in Stadtnähe und mit ÖV gut zugänglich sein.</p> <p>VP: Lift Italienische Küche – würde sich aber arrangieren. Gemischtes Personal, aber mit Leuten, die Italienisch sprechen.</p> <p>Ehep.: Eigene Küche für kleine Mahlzeiten. Kontakt mit SchweizerInnen. Gruppen sollen sich treffen und zusammen spielen. Es gibt ItalienerInnen, die gut Berndeutsch sprechen. ItalienerInnen sollen nicht ganz unter sich sein.</p>

Zusätzlich angesprochene Themen

- **Finanzen:** Praktisch in jedem Gespräch erklären die Leute früher oder später, dass sie keine Ahnung haben, was das Leben in einem Alters- oder Pflegeheim sie kosten würde. Die meisten sind darüber offensichtlich mangelhaft informiert: darüber, was sie bezahlen müssten, und inwiefern sie allenfalls unterstützt werden könnten.
- **Gesundheitssystem:** Das Gesundheitssystem in der Schweiz sei zwar teuer, dafür würden alle Leute behandelt, ob sie vermögend seien oder nicht. Wer lange in der Schweiz gelebt habe, sei mit dem italienischen Gesundheitssystem sehr unzufrieden: Das sei zwar gratis, aber der Service sei sehr schlecht und rechne vollumfänglich mit der Betreuung der Kranken durch ihre Angehörigen, auch im Spital. – Solche Bemerkungen und Begründungen fürs in der Schweiz Bleiben sind oft zu hören.
- **Spitex:** Häufig (und ungefragt) erzählen die GesprächspartnerInnen von schlechten Erfahrungen mit der Spitex. Die Spitex hat unter den befragten ItalienerInnen mehrheitlich einen schlechten Ruf, die Vorwürfe lauten: Die Spitex-Leute arbeiten nicht richtig, sitzen im Restaurant statt zu

putzen, kaufen nicht ein, machen die Pflege nicht, sind nicht kompetent, halten die abgemachten Zeiten nicht ein, haben zu wenig Zeit, es kommen immer neue / andere Leute; es entsteht kein Vertrauen.

Zusammenfassender Kurzkomentar

Im Altersheim wohnen. Zu den Kindern zu ziehen, ist für keine der befragten Personen eine Option. Die meisten möchten so lange zu Hause bleiben, wie es gesundheitlich geht; dafür würden einige auch fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Für andere ist klar, dass sie später – im hohen Alter – in ein Altersheim ziehen möchten. Als Auslöser für einen derartigen Umzug nennen die meisten gesundheitliche Gründe (nicht mehr gut im Kopf, eingeschränkte Mobilität). Eine Frau ist zur Zeit damit beschäftigt, sich zu informieren und Altersheime zu besichtigen, da sie selber entscheiden will, wohin sie nach einer allfälligen Erkrankung (Spitalaufenthalt) zieht, falls es zu Hause nicht mehr gehen würde. Ein Ehepaar hofft, diese geplante Abteilung werde rechtzeitig fertig, damit sie umziehen können.

Einige der befragten Personen wohnen schon sehr lange in der aktuellen Wohnung und befürchten, diese könnte bald einmal renoviert und für sie unerschwinglich werden. Sie halten es für unmöglich, in ihrem Alter eine andere und preisgünstige Wohnung zu finden. Neben Krankheit könnte dies (Wohnungsrenovierungen und damit verbunden stark steigende Mietzinse) in den nächsten Jahren ein zusätzliches Motiv für ältere ItalienerInnen sein, einen Umzug in ein Altersheim ins Auge zu fassen. Eine Aussicht, die viele mit Sorge erfüllt.

Was abschreckt am Altersheim, ist die Vorstellung von festen Regeln, Vorschriften, eingeschränkter Freiheit – man kann nicht mehr tun und lassen, was man will.

Mediterrane Abteilung / Wohngruppe (für ItalienerInnen) – pro. Der Plan gefällt den meisten in erster Linie wegen der Sprache: Die MitbewohnerInnen sprechen Italienisch, das Personal spricht Italienisch. Wer gut (Schweizer-)Deutsch oder Französisch spricht, stellt die Sprachenfrage nicht in den Vordergrund, versteht dieses Bedürfnis jedoch.

Für eine solche Abteilung sprechen die Geselligkeit, die gemeinsamen Mahlzeiten und das Unter-sich-Sein.

Mediterrane Abteilung / Wohngruppe (für ItalienerInnen) – kontra. Einige Personen sprechen sich dezidiert dagegen aus. Sie fühlen sich gut integriert, haben viele Schweizer FreundInnen, fühlen europäisch oder befürchten, die ItalienerInnen in einer solchen Abteilung würden sich selber isolieren und in einem Ghetto leben. Diese Befürchtungen hegen auch zahlreiche BefürworterInnen und sie plädieren für gemeinsame Freizeitveranstaltungen mit den anderen BewohnerInnen und generell für Austausch mit den SchweizerInnen.

Ausstattung. Immer wieder gewünscht wird ein grosser Aufenthaltsraum, in dem die Leute spielen, singen, Musik hören, lesen und sich treffen können. Im Zusammenhang mit (Freizeit-)Aktivitäten sagen viele, sie wünschten sich Begegnungen mit SchweizerInnen. Einerzimmer, Zimmer für Ehepaare aber auch Zweierzimmer – damit man sich gegenseitig helfen kann – werden gewünscht. Auf der Wunschliste steht zudem: italienische Küche.

8. Ergebnisse aus der „Werkstatt Altersheim / Reparto italiano“⁶

Teil 1: Fotolanguage

„Questo mi piace / Questo mi disturba alla mia età di oggi.“

„Das gefällt mir / Das macht mir Sorgen in meinem heutigen Alter.“

Mit grosser Offenheit beteiligten sich die rund 30 TeilnehmerInnen im Alter zwischen 60 und 85 Jahren – sowie Mitglieder der Commissione „Anzianità e Migrazione“ – an dieser ersten Sequenz (Fotolanguage): Um das Positive und die Befürchtungen zu symbolisieren, wählten sie aus den ausgelegten Fotos zwei ihnen passende aus. Anhand dieser Bilder beschrieben sie sehr persönlich und eindrücklich Einstellungen und Gefühle gegenüber ihrem heutigen Alter, Freuden und Sorgen des Alters in ihrer aktuellen Lebenssituation.

⁶ Diese Veranstaltung wurde zweisprachig (Schweizerdeutsch und Italienisch) moderiert.

Im Folgenden werden die Aussagen zusammengefasst und zu Themen gruppiert dargestellt. Sie geben einen Überblick über das, was alte Menschen beschäftigt, glücklich macht, worüber sie sich sorgen und worüber sie sich freuen.

„Questo mi piace / Das gefällt mir an meinem heutigen Alter.“ – Zusammenstellung der Aussagen nach Themen

Thema	Aussagen / Bedürfnisse / Wünsche
In Gesellschaft sein	Zusammen mit anderen auf dem Weg sein; anderen Menschen Freude und Liebe geben In Gesellschaft sein Fotografie „Nipote e nonna“ / „Punk-Jugendlicher und Grossmutter“ als berührendes Beispiel für Austausch und Zusammensein von Alt und Jung
Lebendigkeit von Kindern und Jugendlichen	Sich an Kindern erfreuen (Zoo-Besuche) Gerne und mit Freude unter Jungen sein „Die Jugend ist meine Hoffnung!“ Freude und Glück erfahren durch Enkelkinder Kontakt mit der Lebendigkeit der Kinder bringt Friede und Heiterkeit
Philosophisches	Das Leben beginnt im Kind Das Zusammenleben bringt im Alter viele Erinnerungen und eine Traurigkeit über die einbrechende Dämmerung Es möge aus der Dunkelheit, aus dem Tunnel von Einsamkeit und Alter stets ein Licht hinausführen Angst und Mut zum Leben finden und bewahren Wunsch, immer das Licht sehen zu können
Natur als Lebenselixier	Sich bewegen können, am See verweilen Ans Wasser gehen; Hoffnung, immer Wasser besuchen zu können Grosse Spaziergänge machen „Ich hoffe, dass ich im Alter immer noch das Meer besuchen, die Natur aufsuchen und geniessen kann.“ In die Natur gehen und dort lange verweilen Können
Aktivitäten	Hoffnung, sich die körperliche Beweglichkeit im Alter erhalten zu können Reisen Sport treiben Selbstständig bleiben – nicht abhängig werden Nützlich und aktiv sein Der Familie helfen Wunsch, im Altersheim so aktiv zu bleiben, wie die Frau auf der Fotografie, die mit dem Computer arbeitet Körperliche Bewegung macht Freude Laufen, in die Berge gehen, sich bewegen – nicht umfallen
Genuss und Freude	Musik Lebensfreude (symbolisiert im Riesenrad) Lachen, Freude empfinden Nähen Mit den Händen arbeiten (auch ein Wunsch für die Zukunft)

	Natur und Freizeit Lebensfreude durch Musizieren und selber Singen Jetzt Zeit haben zum Lesen
Hoffnungen	Dereinst so begleitet zu werden und Hilfe zu erfahren, wie diese Frau dies selber für ihre alte Mutter getan hat Ein glückliches Leben führen zu können Wohnen a la Italiana mit vielen Freunden

"Questo mi disturba / Das bereitet mir Sorgen an meinem heutigen Alter." – Zusammenstellung der Aussagen nach Themen

Thema	Aussagen / Befürchtungen / Sorgen
Selbstständig – abhängig sein	Unselbständig sein und hilflos sein Selbstständigkeit verlieren Hilflos sein
Gesellschaft	Rücksichtslose Leute Ausgeschlossen sein Alte und Junge: gibt es gegenseitiges Verständnis? Einsame Menschen: Es erregt Bitterkeit und Traurigkeit, alte einsame Menschen zu sehen Einsamkeit, ganz alleine sein (<i>mehrfach genannte Sorge</i>) Einsamkeit: „Und niemand redet mit mir.“ Leere – Tod
Wohnen	Eingesperrt sein in einem 5-Sterne-Altersheim
Natur	Sorge um lebenswerte Umwelt: „Auch alte Leute haben ein Recht auf gesunde Luft.“
Gesundheit – Krankheit	Isoliert und alleine sein mit eigener Behinderung Im Rollstuhl sein Krank und abhängig sein Lange Krankheit (alleine sein) Das Gedächtnis verlieren Nicht mehr Gehen können
Weiteres	Ökonomische Situation Die Moderne – ein Chaos Arbeitsverlust

Teil 2: „Visionen“

Erwartungen und Wünsche an eine mediterrane Abteilung / Wohngruppe

In fünf Diskussionsgruppen erörterten die TeilnehmerInnen nach einer kleinen Einführung⁷, wie ein Altersheim oder die mediterrane Abteilung, beziehungsweise eine Wohngruppe (für ItalienerInnen) ihrer Wünsche aussehen sollte. Mitglieder der Commissione „Anzianità e Migrazione“ fungierten als SchreiberInnen und notierten auf auf grosse Blätter und für alle nachlesbar die Wünsche und Vorstellungen der Frauen und Männer.

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den fünf Diskussionsgruppen zu Themengruppen zusammen gefasst dokumentiert.⁸

Themenbereich	Wünsche	Anzahl ⁹
Motive für das Wohnen im Altersheim, in einer mediterranen Abteilung, beziehungsweise in einer Wohngruppe	<p>La sicurezza della vità / Sichereres Leben</p> <p>Vivere accompagnati / Begleitetes Leben</p> <p>Aiutati nel bisogno / Unterstützung erhalten</p> <p>La comunità / Gemeinschaft</p> <p>Con gente con cui dialogare / Leute, um sich zu unterhalten</p> <p>La lingua materna / Die Muttersprache sprechen können</p>	<p>II</p> <p>II</p>
Standort	Non al centro della città / Nicht im Stadtzentrum	
Wie wohnen?	<p>Una stanza per persone singole / Einzlerzimmer ognuno/a la sua camera</p> <p>Una stanza per coppie / Zimmer für Ehepaare</p> <p>Stanze con servizi (senza cucina) / Zimmer mit Dienstleistungen (ohne Küche)</p> <p>Mini appartamenti con possibilità di pasto nel reparto / Kleine Appartements mit Kochgelegenheit in dieser Abteilung</p> <p>Camere con molta luce e colori / Helle und farbige Zimmer</p> <p>Portarsi effetti personali (mobili, fotografie, le cose più care / Persönliche Gegenstände mitnehmen (Möbel, Fotografien, die liebsten Sachen)</p> <p>Apprire la finestra e vedere un prato verde / Vom Fenster aus auf eine grüne Wiese sehen</p>	II
Welche Räume braucht es?	<p>Una sala giochi, musica, lettura, gioco carte, lavori artigianali e una per ginnastica / Spielzimmer, Zimmer für Musik, Lektüre / Bibliothek, Kartenspiel, Werken, Handarbeiten, Gymnastik (siehe zusätzlich unter "Alltag")</p> <p>Sala comune per tempo libero / Gemeinschaftssaal für die Freizeit (siehe zusätzlich unter "Alltag")</p> <p>Sala d'incontro familiare / Besuchsraum für Familientreffen</p> <p>Un sogno: Avere un angolo per meditare e pregare e di tanto in tanto avere un Sacerdote o una suora / Ein Traum: Eine "Ecke", um zu meditieren und zu beten und einen Priester oder eine Suora empfangen zu können</p> <p>Una sala da ballo / Tanzsaal</p> <p>Una piscina / Schwimmbad</p>	<p>III</p> <p>II</p>

⁷ Auszüge aus der Einführung in die Visionen-Sequenz: „Versetzen Sie sich in die Zukunft – ins nächste Jahr oder ins Jahr 2007 (...) Und nun stellen Sie sich vor: Sie haben sich entschieden, in ein Altersheim zu ziehen (...). Sie haben ein Altersheim gefunden, das Ihnen gefällt. (...) Wie sieht es aus? Wie leben die Leute dort? Worauf freuen Sie sich? Was möchten Sie dort tun? (...)“

⁸ Alle Wünsche wurden in Italienisch aufgeschrieben / Übersetzung Autorin.

⁹ Wurden Wünsche und Bedürfnisse in mehr als einer Gruppe praktisch gleichlautend genannt, wird dies in der Spalte "Anzahl" separat vermerkt.

Essen: Raum	Una sala da pranzo per persone autosufficienti / Esssaal für selbstständige BewohnerInnen Una sala da pranzo per persone non autonome / Esssaal für pflegebedürftige BewohnerInnen, die nicht selbstständig essen können Sala ristorante / Restaurant	
Essen: Mahlzeiten	Cibo e cucina italiana (mediterraneo) / Italienische, mediterrane Küche E un buon bicchiere di vino / Und ein gutes Glas Wein	IIII
Personal	Personale qualificato che parli italiano / Qualifiziertes Personal, das Italienisch spricht Personale qualificato per la 3 ^a età di lingua italiana / Qualifiziertes und für Menschen des dritten Alters ausgebildetes Personal, das Italienisch spricht Il personale responsabile / Verantwortungsvolles Personal Personal, das Zeit hat	
Dienstleistungen	Cura medico, terapeuta / Ärztliche Versorgung, Therapien Vita chiesale / Kirchliches Leben; Messa / Gottesdienste Assistenza religiosa / Religiöse Begleitung	II
Garten	Avere la possibilità di curare un orticello o un giardino / Die Möglichkeit, einen Schrebergarten oder Garten zu haben Pista bocce / Bocciabahn	I
Alltag (Aktivitäten)	Se autonomi e sani, avere la possibilità di essere liberi / Wenn autonom und gesund, dann frei leben und unabhängig sein dürfen Libertà, indipendenza, movimenti / Freiheit, Unabhängigkeit, sich bewegen können Poter cucinare, dare una mano / Selber kochen und helfen (z.B. beim Kochen) Curare rapporti sereni tra le persone / Gute Beziehungen pflegen Non evitare l'armonia con CH / Den Austausch mit SchweizerInnen nicht vermeiden Poter uscire, camminare all'aria aperta / Ausgehen und im Freien laufen können	
Freizeit (Aktivitäten)	Carte, tombola, musica fare e ascoltare (pianoforte ecc.), pittura, ballo canto, biblioteca, libri, giornali, bricolage / Kartenspiele, Tombola, Musik machen und hören, malen, tanzen, singen, Bibliothek mit Büchern + Zeitungen, Werkstatt (vgl. auch oben "Räume") Internet Mobili, uscire, gite, musei, teatro / Ausgehen, spazieren, Museen + Theater besuchen Tempo libero organizzato (cultura, sport . . .) / Organisierte Freizeitveranstaltungen (Kultur, Sport . . .)	IIII
Besuche	Missionari Familie, Freunde	III
Finanzen	Avere a disposizione una somma per appagare le piccole esigenze / Eine kleine Summe für kleine Notwendigkeiten zur Verfügung haben	
Befürchtungen Ängste	Paura di maltrattamento e indifferenza / Angst vor schlechter Behandlung und Gleichgültigkeit	
Weiteres	Fedeltà per tutti, amicizia / Sorgfalt und Freundschaft Il rispetto delle persone / Die Leute sollen respektiert werden	

	<p>Umanità e amore / Menschlichkeit und Liebe</p> <p>Armonie di gruppo / Harmonie</p> <p>Deve essere una casa dove si sente più giovane / Es soll ein Haus, eine Abteilung sein, wo man sich jünger fühlt</p> <p>Medico di famiglia / Eigener Hausarzt</p> <p>Italienische Kultur</p> <p>Carozzelle elettriche / Rollstühle</p> <p>Lift</p> <p>Autoparcheggio / Parkplatz</p> <p>Reparto da realizzare subito / Schnelle Realisation dieser Abteilung sehr erwünscht!</p> <p>Doveva essere fatto tempo fa . . . / Das hätte schon längst gemacht werden sollen (eine solche Abteilung)</p> <p>Speranza di non averne di bisogno / Hoffnung, das Altersheim nie zu benötigen</p> <p>Promuovere il volontariato d'interno delle case di riposo / Für die Freiwilligenarbeit in den Altersheimen werben</p> <p>Gruppo esterno italiano di "controllo" / Externe italienische "Kontroll"gruppe</p>	
--	--	--

Zusammenfassender Kurzkomentar

Motive. Gemeinschaft und Muttersprache sind zwei Motive, die für das Leben in einer mediterranen Abteilung sprechen.

Wie wohnen? Einer- und Ehepaarzimmer werden gewünscht, zum Teil Zimmer mit Kochgelegenheit. Persönliche Gegenstände sollten im Zimmer Platz haben und erlaubt sein.

Räume. Hoch im Kurs steht erneut der Wunsch nach einem multifunktionalen grossen Raum, in dem die Leute sich treffen, miteinander spielen, lesen, sich unterhalten und gemeinsam weitere Freizeitaktivitäten pflegen können. Gewünscht werden zudem Räume fürs Werken und Handarbeiten, für Gymnastik; ein Raum, in dem die BewohnerInnen Besuche empfangen können.

In zwei Gruppen wurde zudem ausdrücklich eine „Ecke“ / „un angolo“ für Meditation und Gebete gewünscht, für den Besuch einer Schwester oder eines Pfarrers.

Freizeitaktivitäten. Zu den oben erwähnten Aktivitäten möchten einige die Möglichkeit haben, einen (Schreber-)Garten zu pflegen; auch eine Boccia-Bahn wird gewünscht.

Autonomie. Im Zusammenhang unter anderem mit den gewünschten Freizeitaktivitäten wird deutlich, dass sich viele Männer und Frauen grundsätzliche Autonomie wünschen. Sie möchten Abteilung und Heim verlassen und eigenen Aktivitäten nachgehen können (Theater, Museen, Spaziergänge). Es kommt zum Ausdruck, dass etliche Personen gerne nützlich sein und eine Aufgaben haben möchten.

Mahlzeiten. Alle fünf Gruppen wünschen sich eine italienische oder mediterrane Küche.

Personal. Die Angestellten sollen für die Arbeit mit alten Menschen qualifiziert und gut ausgebildet sein, für die BewohnerInnen Zeit haben, respektvoll und verantwortungsvoll mit ihnen umgehen und Italienisch sprechen, so dass die BewohnerInnen sich verstanden fühlen.

Befürchtungen. Ausdrücklich genannt wird die Angst vor schlechter Behandlung und Gleichgültigkeit. Indirekt werden Ängste ersichtlich aus positiv formulierten Erwartungen wie: Sorgfalt und Freundschaft, gegenseitiger Respekt und von Seiten des Personals, Menschlichkeit und Liebe, Harmonie. In Gesprächen ist öfters zu hören, das Zusammenleben erfordere klare Regeln, und es müsse klar sein, wer das Sagen habe.

Abschluss der „Visionen“-Arbeit

Am Ende der Diskussionen hatte jede Gruppe die Aufgabe, den wichtigsten Wunsch und die wichtigste Vision hervorzuheben sowie zusätzlich zu notieren, was sie dem Plenum aus der eben geführten Diskussion mitteilen möchte (Antworten von vier Gruppen).

Wichtigster Wunsch	Wichtigste Vision	Mitteilung ans Plenum
Un grande senso del rispetto per la nostra personalità / Unsere Persönlichkeit soll respektiert werden	Creare un' oasi di pace, amicizia e fratellanza / Eine Oase des Friedens, der Freundschaft und der Brüderlichkeit schaffen	Se la casa si realizzerà secondo le nostre aspettative, siamo certi che non avremo paura di invecchiare e trascorrere insieme dei giorni felici / Wenn das Haus / die Abteilung nach unseren Erwartungen verwirklicht wird, sind wir sicher, dass wir keine Angst haben müssen alt zu werden und dass wir zusammen glückliche Tage verbringen werden.
Camere comunicanti, cucina, sala comune, dare una mano / Küche, Gemeinschaftssaal, mithelfen	Andare – non andare: 50 %	Coltivare la tolleranza, la solidarietà e socializzare, non isolarsi. / Toleranz, Solidarität und Gemeinschaft leben, sich nicht isolieren.
Serenità, pace / Heiterkeit, Friede	Rivoltare la vità dell'eremito / Das Leben des Einzelgängers auf den Kopf stellen	Non avere paura del futuro / Habt keine Angst vor der Zukunft
Camere separate / Einzelzimmer	La sicurezza di tutta la vità	-
Buona assistenza medica, igienica, umana, religiosa, psicologica, morale, familiare / Gute medizinische, hygienische, menschliche, religiöse, moralische, familiäre Betreuung und Hilfe Libertà, autonomia, quando la persona fisicamente sta' bene / Freiheit und Autonomie, wenn die Person physisch dazu in der Lage ist	Paura dell' indifferenza e di non essere capiti / Angst vor Gleichgültigkeit und davor, nicht verstanden zu werden	Ci auguriamo che questo progetto diventi realtà / Wir wünschen uns, dass dieses Projekt verwirklicht wird. Ringraziamo tutti coloro che hanno lavorato e lavorano per realizzare il sogno degli italiani / Wir danken allen, die dafür gearbeitet haben und noch daran arbeiten, dass der Traum der ItalienerInnen Wirklichkeit wird

Zusammenfassender Kurzkomentar

Gute menschliche und medizinische Betreuung, respektvoller Umgang, Autonomie und selbstbestimmte Tätigkeiten sowie der Wunsch nach Heiterkeit und Friede in dieser Abteilung: Diese wichtigsten Wünsche unterstreichen nochmals, was sich bereits in den Diskussionen zeigte. Die Frauen und Männer wollen ernst genommen und in jeder Lebensphase respektiert werden. Viele erhoffen sich friedliche und fröhliche Gemeinschaft unter ihresgleichen (und in Sicherheit) – davon spricht die folgende Vision einer Gruppe: **Creare un' oasi di pace, amicizia e fratellanza**. Und ans Plenum gerichtet, hat eine Gruppe festgehalten: **Se la casa si realizzerà secondo le nostre aspettative, siamo certi che non avremo paura di invecchiare e trascorrere insieme dei giorni felici** / Wenn das Haus, die Abteilung nach unseren Erwartungen verwirklicht wird, sind wir sicher, dass wir keine Angst haben müssen alt zu werden und dass wir zusammen glückliche Tage verbringen werden.

9. Vorrei informazione di . . .

Die vielen Gespräche und Diskussionen im Verlaufe dieser Abklärungen haben unter anderem auch gezeigt, dass etlichen Frauen und Männern bezüglich Altersheimen und alternativen Wohnformen wichtige Informationen fehlen. Insbesondere über die finanziellen Konsequenzen einer Veränderung der aktuellen Wohnsituation herrscht zum Teil grosse Verwirrung: so bezüglich der Altersheim- aber auch der Spitexkosten.

Am Ende der Veranstaltung "Werkstatt" konnten die TeilnehmerInnen eine Liste mit verschiedenen Themen mit nach Hause nehmen. Je nach Interesse, so das Angebot, würde die Commissione Anzianità e Migrazione del Comitato d'intesa di Berna e Regione entsprechende Informationsveranstaltungen durchführen. Bis zum Abschluss dieses Berichtes (Mitte Dezember 2005) erhielt Lorenzo Calabria fünf Themenlisten zurück, auf denen die AbsenderInnen ihnen wichtige Themen angestrichen hatten (Mehrfachnennungen möglich). Es ist zu erwarten, dass sich im Laufe der Zeit weitere Leute melden oder die Verantwortlichen auf dieses Angebot ansprechen werden. Im Folgenden die vorgeschlagenen Themen nach Häufigkeit geordnet:

Gewünschte Information	Anzahl
• Quanto costa la vita nella casa di riposo / nel reparto italiano?	IIII
• Traslocare nella casa di riposo – che cosa devo fare?	III
• Mantenere l'agilità mentale	III
• AVS / (PC) prestazioni complementari dell' AVS / AI	II
• Cura e assistenza	II
• Assicurazione malattia	I
• Rimanere „in gamba“ a lungo	I
• Spitex / cura a domicilio	I
• Mangiare sano e con piacere	

10. Hinweise für ein Wohngruppen-Konzept mediterrane Abteilung

Die Gespräche und die „Werkstatt“ mit den in der Regel über 70-jährigen italienischen TeilnehmerInnen haben, wie gezeigt, zahlreiche Ergebnisse erbracht. Sie verweisen auf die Hoffnungen und die Ängste, welche Frauen und Männer in diesem Alter beschäftigen – auch wenn selbstverständlich nie alle das Gleiche erhoffen oder befürchten. Nichts desto trotz geben ihre geäusserten und zu Papier gebrachten Wünsche wichtige Hinweise für den erwünschten Alltag – sei es den Alltag im privaten Haushalt, sei es den Alltag in einer Institution. In der Folge werden in erster Linie jene Wünsche noch einmal gerafft und stichwortartig zusammengestellt, welche das Wohnen und Leben in der Institution betreffen. Dabei wird unterschieden zwischen materiellen / körperlichen und psycho-sozialen Aspekten der Wünsche.

**Wünsche und Erwartungen an eine mediterrane Abteilung,
beziehungsweise Wohngruppe für ItalienerInnen in einem Altersheim von Domicil**

Wünsche mit psycho-sozialen Aspekten
Italienische Sprache (Personal, MitbewohnerInnen)
Unter seines gleichen sein
Gemeinsame Mahlzeiten
Geselligkeit, Gemeinschaft
Harmonie, Frieden; Heiterkeit, Fröhlichkeit
Religiöse, spirituelle Begleitung durch Pfarrer, Schwestern
Austausch mit Schweizer HeimbewohnerInnen
Besuche empfangen
Gemeinsame Freizeitaktivitäten (singen, Karten spielen, Musik hören, musizieren, werken / basteln, lesen, fernsehen)
Individuelle Freizeitaktivitäten (Ausgehen, Theater, Kino, Museen)
Autonomie, Freiheit, Selbstbestimmung, Selbstständigkeit
Einander helfen
Sich nützlich machen, nützlich sein
Sicherheit (sich angenommen fühlen, vom Personal gerecht behandelt werden)
Begleitet und unterstützt sein (z.B. durch Personal, Geistliche)
Qualifiziertes Personal (Fachwissen, Respekt, Aufmerksamkeit, Zeit)
(Angst vor Gleichgültigkeit) – Wunsch nach Respekt und fairem Umgang (Personal, MitbewohnerInnen)
(Angst vor schlechter Behandlung) – Wunsch nach gut ausgebildetem Personal

Wünsche mit materiellen / körperlichen Aspekten
Pflege, medizinische Betreuung, Hygiene
Italienische, mediterrane Küche
Einer-, Zweier-, Ehepaarzimmer
Multifunktionaler grosser Raum für Gemeinschaft
Raum, Ort für religiöse Handlungen
Garten, Schrebergarten
Spazierwege
Freizeitaktivitäten (schwimmen, spazieren, Gymnastik)

Diese Gespräche (wie vordem bereits verschiedene Untersuchungen bei ItalienerInnen und SchweizerInnen) zeigen: Diese Frauen und Männer wollen so lange als es ihnen möglich ist, zuhause, in den eigenen vier Wänden leben. Es ist die Ausnahme, wenn jemand sich bei guter Gesundheit bereits eingehend mit einem allfälligen Leben im Altersheim auseinandersetzt und Institutionen besucht, um herauszufinden, welche davon die eigenen Erwartungen am besten erfüllt. Ein Aufgeben der eigenen Wohnung ziehen die meisten dagegen nur dann in Betracht, wenn sie unter starken gesundheitlichen Einschränkungen zu leiden hätten (Mobilität, Gehirnleistungen), wenn der Haushalt und die damit verbundenen Aufgaben (einkaufen, kochen) sehr beschwerlich oder gar nicht mehr zu leisten wären – oder wenn die Miete wegen einer Renovation der Wohnung zu teuer würde. Das heisst: Sie rechnen damit, dass weitgehend äussere Umstände oder „die Gesundheit“ sie

dereinst zu einem Umzug zwingen werden. Die wenigsten planen, freiwillig und zu einem von ihnen frei gewählten Zeitpunkt – also gewissermassen aufgrund einer eigenen Entscheidung – in ein Altersheim zu ziehen. Es ist interessant sich zu vergegenwärtigen, was die Frauen und Männer gegen einen Umzug in erster Linie ins Feld führen: Sie haben Angst, ihre Autonomie, ihre Selbstständigkeit aufgeben und sich nach alles umfassenden Regeln, Vorschriften und Anordnungen richten zu müssen, überwacht zu werden, nicht mehr tun und lassen zu können, was und wann sie dies wollen. Gleichzeitig nehmen schon heute etliche der Befragten teilweise Einschränkungen ihrer Freiheit und Selbstständigkeit hin, arrangieren sich damit und machen das Beste daraus: Sie lassen gewisse Einkäufe von Verwandten erledigen, lassen sich beim Putzen helfen, holen Rat bei Verwandten und vieles mehr. Den Umzug ins Heim setzen viele offensichtlich gleich mit der totalen Aufgabe der Selbstständigkeit, mit Ausgeliefertsein und dem vollkommenen Abhängigwerden von anderen – oder von Vorschriften.

Solchen offensichtlich bedrohlichen Erwartungen halten viele TeilnehmerInnen der „Werkstatt“ ihre lebenslustigen, lebenssprühenden Visionen entgegen, indem sie beispielsweise zahlreiche Freizeitaktivitäten nennen: Carte, tombola, musica fare e ascoltare (pianoforte ecc.), pittura, ballo canto, biblioteca, libri, giornali, bricolège / Kartenspiele, Tombola, Musik machen und hören, malen, tanzen, singen, Bibliothek mit Büchern + Zeitungen, Werkstatt; Internet; Mobili, uscire, gite, musei, teatro / Ausgehen, spazieren, Museen + Theater besuchen; Tempo libero organizzato (cultura, sport . . .) / Organisierte Freizeitveranstaltungen (Kultur, Sport . . .). Oder indem sie darauf verwiesen, wie sie sich generell gerne verhalten möchten: Se autonomi e sani, avere la possibilità di essere liberi / Wenn autonom und gesund, dann frei leben und unabhängig sein dürfen; Libertà, indipendenza, movimenti / Freiheit, Unabhängigkeit, sich bewegen können; Poter cucinare, dare una mano / Selber kochen und helfen (z.B. beim Kochen); Poter uscire, camminare all'aria aperta / Ausgehen und im Freien laufen können.

Erkenntnisse der Arbeitsgruppe aus dem Besuch des Pflegezentrums Erlenhof, Zürich: Während ihres Besuchs im „Erlenhof“ hat die Arbeitsgruppe sowohl mit der Heimleiterin und der Pflegedienstleiterin gesprochen als auch die mediterrane Abteilung besucht und dort spontane Gespräche geführt mit BewohnerInnen und Angestellten. Daraus hat sie wichtige Erkenntnisse gewonnen, die bei der Planung einer mediterranen Abteilung berücksichtigt werden sollten; insbesondere:

- Räumlichkeiten: Die italienischen und spanischen BewohnerInnen erhalten viel Besuch; entsprechend grosse Räumlichkeiten sind nötig, sowohl für das Zusammensein der BewohnerInnen unter sich, als auch für Besuche und Feste der Abteilung. Je BewohnerIn rechnet man in der mediterranen Abteilung des „Erlenhof“ mit mindestens zwei BesucherInnen.
- Italienische, mediterrane Küche: Die BewohnerInnen sollten auf der Abteilung selber kochen, oder doch wenigstens mitkochen können.
- Was sich die BewohnerInnen wünschen: ein separates TV-Zimmer.
- Das Personal deckt alle auf der Abteilung gesprochenen Sprachen ab; die Zuteilung des Personals erfolgt entsprechend der Muttersprache der BewohnerInnen.

Laut den beiden Gesprächspartnerinnen vom „Erlenhof“ strebt die Stadt im Migrationsbereich ein neues Ziel an: In Zukunft sollen auch ältere MigrantInnen in Zürich wählen können zwischen Wohngruppen (wie eine mediterrane Abteilung) innerhalb einer Institution und Wohngruppen im Quartier.

Am Schluss dieses Berichtes steht die Zuversicht, welche etliche italienische Frauen und Männer mit Blick auf ein allfälliges Leben in einem Altersheim, in einer mediterranen Abteilung nota bene, erfüllt und die sie im Laufe der „Werkstatt“ in der „Missione cattolica“ formuliert haben:

Se la casa si realizzerà secondo le nostre aspettative, siamo certi che non avremo paura di invecchiare e trascorrere insieme dei giorni felici.

Wenn das Haus / die Abteilung nach unseren Erwartungen verwirklicht wird, sind wir sicher, dass wir keine Angst haben müssen alt zu werden und dass wir zusammen glückliche Tage verbringen werden.